

Suldaer Zeitung

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda sowie auswärts 1.50 Mark. Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Actien-Druckerei in Sulda. Schriftführer Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung
Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter
Ziehungslisten der preussisch-sächsischen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Reisefahrplan.

Druckerei: Der Raum einer einpfeiligen Colosseum 27 mm breit, kostet 33 Dfg. Druckerei: Der Raum einer Colosseum, 24 mm breit, kostet 40 Dfg. Druckerei: Der Raum einer Colosseum, 24 mm breit, kostet 40 Dfg. Druckerei: Der Raum einer Colosseum, 24 mm breit, kostet 40 Dfg.

Nr. 52. Erstes Blatt. Mittwoch den 4. März 1914. 41. Jahrgang.

Cardinal Kopp

Troppan, 4. März 1914. (Telegr.) Der Fürstbischof von Breslau, Cardinal Kopp, ist heute nacht 1.30 Uhr gestorben.



KARDINAL KOPP
Fürstbischof von Breslau.

W. Troppan, 4. März 1914. (Tel.) Der letzte Lebensabend um 7 1/2 Uhr ausgegebene Krankheitszustand besagt: Die vollständige Bewusstlosigkeit hat den ganzen Tag über angehalten. Reaktionsfähigkeit lässt weiter nach.
Troppan, 3. März 1914. Einer Privatmeldung zufolge ist die schwere Erkrankung des Cardinals Kopp besonders darauf zurückzuführen, daß er bei seiner Reise hierher Mitte Februar — irrtümlicherweise wurde damals das Gerücht verbreitet, er sei nach Rom gereist — von Katibor aus in offene n Antinomien, weil sein anderes zu haben war, gehalten ist, um durch die schlechte Eisenbahnverbindung keine Verstopfung zu erleiden. Dabei hat er sich eine schwere Erkältung zugezogen, was gewiß bei einem 77jährigen Greis nicht wundernehmen kann. Nebenbei war der Cardinal von seiner Erkrankung während der Weihnachtszeit nicht voll auf genesen und litt viel an Schlaflosigkeit und Atemnot. Schon die Romreise hatte er gegen den ausdrücklichen Rat seiner Ärzte angetreten.

Cardinal Kopp an Stelle des erkrankten Grafen die Verhandlungen des österr. sächsisch-schlesischen Landtags geleitet und früher immer regen Anteil daran genommen.
Das katholische Deutschland steht an der Spitze eines Kirchenrathen von übertragender Bedeutung. Schon seit mehreren Tagen rang Cardinal Kopp mit dem Tode; sein Vergehen war nur eine Frage der kürzesten Zeit. Die Todesnachricht wirkt aber um so erschütternder, als noch kaum die Kunde vernommen ist, die der Delegation des Kardinal-Erzbischofs Fischer von Köln ausgereicht hatte und eben erst Bischof Hof von Osnabrück einer Blutoberprüfung unterliegen mußte.
Die Welt spricht vom „unerlöschlichen Tod“, von „unabwendbarem Verhängnis“. Der Christ weiß, daß der „Finger des Todes“ nicht in blinder Willkür waltet, sondern daß die Hand der allweisen Vorsehens das Böse in und Bewußten lenkt nach ihrem unerschütterlichen Plane. Im Lichte des Glaubens ist der Tod die Hembewegung zum ewigen Vaterlande. Wenn der Tod die hohen und verdienten Träger der christlichen Würde aus der sterblichen Kirche aus Erden in die triumphierende Kirche des Jenseits versetzt, so wird das menschliche Wesen von Mitleid und Mitleid gelindert durch die Gewissheit, daß den

Prinzipgegangenen reicher Lohn zu teil wird für ihre treue, rastlose, opferwillige Wirkksamkeit.
Von dieser opferwilligen Wirkksamkeit ist eine Fülle des Segens ausgegangen für Kirche und Staat. Mehr als ein volles Jahrhundert hat Cardinal Kopp die Kirche in den ihm anvertrauten Sprengeln nicht nur mit äußerstem Eifer geleitet, sondern hat es auch verstanden, weit über die Grenzen seines engeren Wirkungskreises hinaus, die Kirche vorwärts und aufwärts zu führen, innerlich zu heben, äußerlich zu festigen und im staatlichen Leben zu erhöhter Geltung zu bringen.
Es war eine ständige Persönlichkeit, einheitlich, festgeschlossen, bei aller Milde zielbewußt, von tiefer Religiosität und harter Vaterlandsliebe.
Besser als unsere Pöbel es vermag, spricht der Lebenslauf dieses kühnen Mannes für seine außerordentlichen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften. Vom Sohne eines armen Webers ist er zu einer der höchsten Würden emporgestiegen, die die Kirche zu vergeben hat. Cardinal Kopp wurde am 25. Juli 1837 zu Tetsch geboren; er besuchte das Gymnasium in Hildesheim, konnte aber aus Mangel an Mitteln das akademische Studium nicht aufnehmen und trat in den hannoverschen Staatsdienst, um von 1855—1858 eine Stellung als Telegraphenbeamter in Hannover anzunehmen. Er fand in seinem Beruf aber nicht die Befriedigung die er suchte. Sein schließliches Ziel war, ganz seinem Gott dienen zu können, sein Wunsch ging in Erfüllung. 1858 trat er in das Priesterseminar zu Hildesheim ein und am 2. August 1862 wurde er zum Priester geweiht. 1865 wurde er zum Hilfsarbeiter im Generalvikariat zu Hildesheim ernannt und 1872 zum Generalvikar und Domkapitular. In dieser Stellung erwarb er sich große Verdienste um die Diözese Hildesheim. Der ausbrechende Kulturkampf zeigte, wie glücklich der Bischof in seiner Wahl gewesen war. Das nach dem bischöflichen wichtigen Amt des Generalvikars gab ihm Gelegenheit, die ruhige und umsichtige Art seiner Verwaltungsgewandtheit zu erproben und auszubilden. Es sei uns gestattet, an dieser Stelle anzuführen, was ein Mann, der viele Jahre an der Spitze Kopp gewirkt hat, damals über ihn schrieb: „Kopp ist ein Mann von feiner Natur, aber von bewundernswürdiger Ausdauer und Entschlossenheit. Unmäßige Ruhe ist seinem Körper ebenso fremd wie unerschütterliche, wie seinem Geiste. Sein schönes, durchgezeichnetes Antlitz, der sanfte Blick, das freundliche Lächeln, das um seinen Mund spielt, gemahnen an den Lieblingsjüngling Johannes. Er ist auf alle, die mit ihm in Berührung kommen, eine so unwiderstehliche Gewalt aus, daß man, ohne sich darüber klar zu werden, schon im ersten Augenblick sich zu ihm hingezogen fühlt, ihn bewundern, ihm zu Liebe ergeben ist.“ Die ihm natürliche Feindschaft und aufrichtig wohlwollende Denkfähigkeit hat er unverändert beibehalten, auch nachdem er zu Ehren und Würden gelangt ist.
Am 18. November 1881 erklärte Papst Leo XIII. nach Uebereinkunft mit Kaiser Wilhelm I. den Generalvikar in Hildesheim zum Bischof von Fulda. Am 27. Dezember desselben Jahres erfolgte die feierliche Bischofsweihe im Dom zu Fulda durch den Bischof von Osnabrück, Herrn Bischof Wilhelm Sommerord unter Assistenz der Herren Bischöfe Dr. Franz Joseph von Stein von Würzburg und Dr. Felix Korum von Trier. Als Bischof Georg sein Amt in Fulda antrat, fand immer noch das kirchliche Leben unter dem Druck des Kulturkampfes. Doch zeigte sich in Berlin eine starke Bewegung, den Kampf zu beenden. Fünf verweise Bischofsjubiläum wurden in Preußen durch Vereinbarung des hl. Stuhles mit der Regierung besetzt. Trier, Fulda, Osnabrück, Baderborn und Breslau. Da jedoch die Regierung sich zur Aufhebung verschiedener früherer Bestimmungen nicht entschließen konnte, änderte die Anstellung der neuen

Bischöfe an dem Stand der alten Tatsachen wenig, die Hände waren ihnen gebunden. Sie konnten zwar firmen und die Diözese leiten, aber sie durften keine Seelsorger in die verwaisenen Pfarreien schicken.
Diesem kirchlichen Notstand gab Bischof Georg offen Ausdruck, indem er bei seiner Begrüßungsansprache im Dome zu Fulda den Bischöfen zurief: „Ich sehe vor Euch mit gebundenen Händen! Daß aber die Behörden den rechten Weg bald finden möchten, die er Hoffnung gab er treuem Ausdruck in einer Ansprache an den Oberpräsidenten von Kassel am Tage seiner Bischofsweihe.
Der Diözese Fulda war Bischof Kopp ein treuer und umsichtiger Oberhirt. Er leitete sie zum Heil der Kirche und der ihm anvertrauten Seelen als ein Muster und Vorbild für alle geistlichen Würdenträger. Er hat nicht nur das Priesterseminar und die theologische Lehranstalt neu eingerichtet, die Häuser und die Kongregation der barmherzigen Schwestern wieder in den früheren Stand gesetzt, neue passende Wohnungen für die Seelsorger und die kirchlichen Institute herstellen lassen, er hat auch seine Aufmerksamkeit der Wohlfahrt des Volkes, dem Wohlstand der Stadt Fulda und den Schönheiten des Bistumsgebietes zugewendet. Er ist Ehrenbürger der Stadt Fulda und Ehrenmitglied des Adm. und des Adm. Auf der Wilsberg an dem Aussichtspunkt, wo er einst gewohnt hat, wurde ihm ein einfaches Denkmal, die „Bischof Georg Kopp's Ruhe“ von seinen Verehrern gewidmet.
Im Verlauf der Jahre lenkte Bischof Kopp mehr und mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, auf seine vermittelnde Tätigkeit. Die Verdienste, die er sich hier erwarb, lernte die Regierung bald hochschätzen. Im Jahre 1884 wurde er in den preussischen Staatsrat berufen, wo seine Wirkksamkeit so erfolgreich war, daß er vom König in das Herrenhaus berufen wurde. Jetzt begann erst seine eigentliche, so hochverdientvolle kirchenpolitische Wirkksamkeit. In hervorragender Weise beteiligte er sich an den Beratungen über die neuen Kirchen-Gesetze vom 21. Mai 1886 und 30. April 1887; er war der eigentliche Geschäftsträger zwischen Rom und Berlin und erwarb auch eine Reihe von Abänderungen dieser Gesetze zu Gunsten der Kirche, die ein etwagliches Verhältnis zwischen Kirche und Staat schufen.
Am 9. August 1887 wurde Bischof Kopp vom Papste der fürstbischöfliche Stuhl von Breslau übertragen, von dem er am 20. Oktober desselben Jahres feierlich Besitz ergriff. Auch auf diesem schwierigen Posten hat sich Kopp auf das glänzendste bewährt. Die Diözese Breslau greift auch nach Oesterreich hinüber und der Fürstbischof von Breslau ist zugleich Mitglied des österr. sächsischen Landtages. Doch seiner vielseitigen Inanspruchnahme hat Fürstbischof Dr. Kopp auch die Pflichten, die sich für ihn hieraus ergaben, so ernst und gewissenhaft erfüllt, daß er u. a. 1893 zum Stellvertreter des Landeshauptmanns im österr. sächsischen Landtage für die Leitung der Verhandlungen ernannt wurde.
Kopp und Stern als seines Wirkens blieb aber doch seine Tätigkeit als Bischof. Für alle hatte er ein offenes Ohr und Herz. Nicht bloß die eigene Diözese erregte sich seiner Hirtenfürsorge, sein sorgte er auch dem bittenden Knecht aus den verwaisenen Diözesen Lemberg, Baderborn und Köln. Tausenden und Abertausenden empfanden er das Sakrament der Eucharistie und die Sakramente, die seit langen den Anblick eines Bischofs entbehren hatten, bereiteten dem nummernlosen apostolischen Kirchenfürsten überall dankensvoll den herzlichsten Empfang.
Seine hohen kirchlichen Verdienste erkannte Papst Leo XIII. 1898 durch die Verleihung der Kardinalwürde an. Am 27. Dezember 1906 war es Cardinal Kopp vergönnt, sein 25-jähriges Bischofsjubiläum zu begehen. Für sein Wirken in der Diözese Breslau

Du mein Oesterreich!

Von Edmund Montanus.
Aber er beherrschte sich, bis das Dorf hinter ihm lag und seine Rothosen nicht zu sehen waren. Dann aber zog er die Hände aus den Taschen und bezeichnend seine Stirne mit dem Kreuz. „Nest, Schussengel, bist!“ Und starrte wie ein Viegel tief er durch die Schneelandschaft den Bergen zu, zwischen denen er wie ein kleiner schwarzer Punkt dahinglitt.
Von diesem Mittag an blieb Hans Maier, des Wirtshauswirts Sohn, verschwunden. Seine Mutter suchte sich und ließ den Wirtshausbesitzer rufen, ob er nicht in dessen Stube sei und Wolgen schmecke, wie er es oft zu sein gewohnt war. Doch beim Wirtshaus war der Hans nicht, und dieser zog aus, ihn im Dorf zu suchen. Aber er fand ihn nicht, und plötzlich fuhr ihm der Gedanke durch den Kopf: „Zollte er seinem Vater gefolgt sein?“ — Gleichjeden ist es ihm schon, dem wackeren Keel! — Da nahm er seine große Laterne und machte sich beflümmert auf den Weg.
Mitten in der Nacht fuhr Peter Maier aus diesem, schauerlichem Schloß empor und lautete. Ihm kam es vor, als würde in weiter Ferne eine Kanone abgefeuert, und der dumpfe Hall tollte langsam und feierlich durch die Berge. Dazwischen glaubte er eine helles Stimmchen gehört zu haben, die ängstlich „Vater, lieber Vater!“ rief.
Aber nun war alles wieder still, und kein Laut hörte die heilige Stille der Bergeslandschaft. Der Wirtshausbesitzer rief sich die Augen und sagte: „Ach was, — ich habe geträumt! Es ist kein Mensch in der Nähe, am allerwenigsten aber befindet sich eine Kanone im wilden Hochgebirge.“
Gleichwohl jähnete er das Talglicht an und trat unter dem Eingang der Höhle, um in die Nacht hineinzulaufen. Aber es rührte sich nichts, und so kehrte er in sein Viertel zurück, leuchtete das Licht und

worfen sich wieder auf sein Lager, um den verfallenen Schlaf nachzuholen.
Wie lange er geschlafen hatte — er wußte es nicht! Aber plötzlich sprang er auf, weil er Schritte gehört zu haben glaubte, und tief zum Eingang. Da sah er sich an Armen und Beinen gefasst, wurde niedergedrückt und gefesselt. Waffen blühten auf, die ganze Höhle war von Soldaten umstellt. Eine Teufelsfrage griffte ihn an, und er hörte, wie Beszo, der weisse Knecht, zu den Soldaten sagte: „Das ist der Rechte! — Sein Hauptmann von Eisad!... Sein Wirt an Wahl!“
„Judas Iskariot!“ schrie Peter Maier auf. Aber der Verräter lachte ihm ins Gesicht, und der Offizier rief sich die Hände und sagte:
„Ein guter Hans! Wartet ihn feiert, den Rebellenschnüßling. Und dann fort, Strab ins Tal!“
„Mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ schrie der Wirtshausbesitzer und ließ sich von den Soldaten binden und fortziehen.
„Das ist mein letzter Hauch!“ dachte er und blickte die Jahre aufeinander. „Gott sei mir gnädig — nun ich ich auch zum letztenmal, ihr Berge der Heimat! Lebt wohl!“
Im Wirtshaus sah Frau Burgl am Fenster, und ihre Tränen regten das weiße Linnen, an dem sie nähte; es war das Totenhemd, an dem sie arbeitete.
Die beiden Kleinsten sahen zu ihren Vätern und blickten mit großen Augen auf ihre Mutter, die früher immer so hehrhaft und frisch gelacht hatte und jetzt immerfort weinte.
„Mutter, warum weinst?“ fragte das eine der Kinder. „Von wegen unserm Hans!“
Die Wirtin nickte. „Ach, der arme Sub! — Und mein armer Peter!“
Die Tränen flossen reichlicher, und auch das Mädchen verzog das Mündchen, um es der Mutter gleichzutun. Das Mädchen aber kletterte auf die Fensterbank, wusch die Schenkel blank und sprach mit den blanken Augen hinaus in den hellen, kalten Winterstag. Mit einem Reife pechte er mit den kleinen Hän-

den am Fenster und juchzte: „Mutter, schon, Dolbaten, Dolbaten!“
Die Frau ludte zusammen. Das ihrem Kinde Freude machte die bunten Uniformen, die blühenden Waffen, das erfüllte sie mit Schrecken und Entsetzen. „Ach Gott!“ schrie sie, „schon wieder Einquartierung!“
Sie ließ Kadel und Linnen sinken, da sich draußen lauter Lärm erhob. „Immer dieser Kriegslärm!“ sagte sie. „Wann doch endlich Friede wäre!“
Das kleine Kinde hatte sich neben das Bräderchen gesetzt, preschte ihr Gesichtchen an die Scheiben und polschte mit einem Male lustig in die Hände. „Mutter!“ rief sie, „mit mehr weinen — da ist Vater!“
Dabei trommelte es fröhlich auf den Scheiben.
„Was?“ schrie Frau Burgl auf, und es gab ihr einen Stich ins Herz. Sie beugte sich zum Fenster, blickte hinaus und stieß einen gellenden Schrei aus. „Jesus, Maria — der Vater! — Sie haben ihn gefangen.“ Und von ihren Kindern gefolgt, die sich ängstlich an ihre Köpfe klammerten, stürzte sie hinaus auf die Straße.
Draußen gegen Jähernd mehr als fünfzig Soldaten dabei; an ihrer Spitze ritt ein Offizier hoch zu Ross — in ihrer Mitte aber führten sie den Wirtshausbesitzer. Starke Stricke waren ihm um Hals und Brust, um Arme und Beine gelegt; gefesselt wie einen wilden Stier schleppten sie ihn daher. Der Hut war ihm entfallen, an Haaren und Vort ließe Blut, die Handgelenke waren von den Striden wund gerissen, und die gefesselten Hände waren blau vor Kälte.
„Heilige Mutter Gottes, was haben sie dir angetan?“ schrie die Wirtshausbesitzerin auf. „Wie das Gere Doms in der Kirche schaust du aus, mein armer Peter!“
Sie wollte sich ihm an die Brust werfen, aber die Soldaten hielten sie zurück.
„Es ist ja mein lieber Mann.“ rief sie, „sagt ihn wenigstens eine Weile los!“
Der drohenden Bajonnette nicht achtend, stürzte sie auf Peter zu, umarmte und küßte ihn und wusch ihm mit ihrem weißen Tüschlein das Gesicht von Wasser und Blut.

„Hungert dich?“ fragte sie schluchzend.
„Nein, gute Burgl.“ erwiderte Peter, „in solchen Stunden spürt man keinen Hunger. Aber dürstet tut mich; wie Feuer krennt der Schmerz in mir.“
„Nest, die Wirtin der Kugel zu, bring rasch Wein für den Herrn!“ Und als sie mit der vollen Kann: herbeilief, hielt sie dieselbe ihrem Mann an die Lippen, und er trank wie ein Berschwächter.
„Bergelt's die Gott, mein liebes Weib!“ sagte er mit dankbarem Blick.
„Wohin bringen sie dich denn, Peter?“ fragte sie schreckensbleich.
„Nach Fogen, Burgl. Das wird mein Golgatha! Aber auf Golgatha trägt ein Kreuz zu dem Bild ich auf! Für meine Heimat, für meinen Kaiser muß ich sterben!“
„Nein, o nein, das darf nicht geschehen! Ich lasse dich! Ich tu' ein'n Aufstall — all unser Hab und Gut erbt ich hin.“
„Es wird nichts nützen, liebes Weib.“
„Haken denn diese Tiger kein Herz? Sehen sie nicht den Schmerz eines armen Weibes und dieser unschuldigen Kleinen?“ — Sie nahm die Kleinen auf die Arme und hielt sie ihm entgegen, daß er sie küßte.
„Wo ist der Peter?“ fragte er.
„In der Schule.“
„Und der Hans auch?“
„Gott, o Gott, jammerte sie, „mein — niemand weiß, wo er ist. Verschwunden ist er.“
„Ist er etwa in die Berge gegangen?“ schrie er.
„Ich habe die Nacht eine Kinderräuberin gehört.“
„Er konnte nicht weiterreden, da die Soldaten sein Weib und seine Kinder zurückstießen und ihn umringelten. Die Talbewohner hatten sich nämlich zusammengerottet und nahmen eine drohende Haltung an.
„Gibt ihn frei.“ riefen sie, „er ist ein maderer Mann. — Wer vermag ihn zu beweisen, daß er ein Rebell ist! Wer hat ihn im Kampf gesehen?“
„Blah für die Herren im Land!“ rief der Offizier. „Wer sich widersetzt, wird niedergeschossen. Wir be-

ist ihm die Liebe und Verehrung seiner Diözesanen in volstem Umfange zuteil geworden. Freilich gehörte auch ein Herz, erfüllt von Liebe zu seinen Diözesanen und der Sehnsucht eines so großen Geistes, wie Kopp es war, dazu, um einer Diözese von so sprachlichen und nationalen Verschiedenheiten ein leitender Oberhirt sein zu können.

Bei den ausgezeichneten Eigenschaften, die den Vorstehenden zierten, kann es nicht wundernehmen, daß auch die Würden dieser Erde ihn ihrer Freundschaft würdigten. Kardinal Kopp durfte sich des besonderen Vertrauens unseres Kaisers rühmen, der ihn wiederholt in wichtigen Angelegenheiten zu Rate zog, u. a. im Jahre 1890 in die Arbeiterkongresskommission und 1891 in die Kommission zur Reform des höheren Unterrichtswesens berief und ihm den höchsten preussischen Orden, den Schwarzen Adlerorden, verliehen hat. Auch beim Kaiser Franz Joseph stand Kardinal Kopp in bestem Ansehen.

In kirchlicher Beziehung hat sich Kardinal Kopp unvergleichliche Verdienste um das katholische Deutschland erworben. Wenn heute die Dinge für die katholischen Deutschlands sich zum Besten gewandt haben, so ist das nicht in leger Linie ein Verdienst des Kardinals Kopp. Doch nicht nur in der kürzlichsten Zeit des Kulturkampfes hat sich Kardinal Kopp als weiser Kirchenfürst bewährt, auch in der Zeit des Friedens war er unermüdet bestrebt, wahren Frieden zwischen Kirche und Staat herbeizuführen. Er hat die Interessen und Rechte der deutschen Katholiken im Herrenhause sowohl wie auch durch seine persönliche Fühlung mit der Regierung stets aufs entschiedene vertreten. Wenn er im Herrenhause das Wort ergriß, so fand er stets eine aufmerksame Zuhörerschaft und eine wohlmeinende Aufnahme, auch dann, wenn seine Ausführungen der Regierung und der Herrenhausmehrheit nicht immer gefielen.

Großes Aufsehen erregte die herrliche Rede, womit Kardinal Kopp am 6. Juni 1901 sich bei Gelegenheit der Vermählungsfeier des deutschen Kronprinzen in Gegenwart des Kaisers und des Reichskanzlers eines päpstlichen Auftrages entledigte. Es handelte sich um die Verkündigung eines eigenhändigen Glückwunschschreibens an Kaiser Wilhelm II. und eines Vermählungsdekretes an die Braut. Die Rede ist ein klassisches Muster der diplomatischen Meisterhaftigkeit des Kardinals. Als vor mehreren Jahren Kardinal Kopp in Rom bei Ueberreichung des Ordens vom heiligen Stuhl die Ansprache an den deutschen Kaiser hielt, erklärte ein Blatt, das sonst auf gegenwärtigem Standpunkt steht, auch diese Rede für ein Meisterstück; das Klinge alles so natürlich, einfach und schön, als ob es gar nicht anders lauten könne, und doch sei jedes Wort sein abgemessen. In aller Erinnerung wird noch die eindringliche Rede des Kardinals Kopp sein, die er im preussischen Herrenhause gegen das Entzugsgesetz hielt. Anlässlich der Beratung der Festschlußvorlagen im Herrenhause ist er lebhaft für die Wünsche der Beamten und Lehrer eingetreten.

Er sehr sich Kardinal Kopp durch sein Wirken für das katholische Volk dessen Liebe und Verehrung erworben hat, war schließlich bei dem dreifachen Jubiläum, das er am 20. Oktober 1912 feiern konnte, das ganze katholische Deutschland nahm innigen Anteil an dem damaligen Jubiläum. Kardinal Kopp als Fürstbischof von Breslau, an dem 50-jährigen Gedenktage seiner Priesterweihe und seinem 75. Geburtstag. Einige Monate vorher hatte er auf den Tod darniederliegen infolge einer Blinddarmentzündung; auch bereit vor einem Jahr hatte er eine schwere Krankheit glücklich überwunden. Seine letzte Krankheit hat Kardinal Kopp sich auf der Dienstreise zugezogen. Er war nach Troppau gereist, um an den Beratungen des schlesischen Landtags im österreichischen Teile seines Bistums teilzunehmen. Er hielt mit Recht darauf, auch die Funktionen im Staatswesen, zu denen er berufen war, pflichteifrig wahrzunehmen, sowohl in Berlin als in Wien und Troppau. Die damit verbundene Anstrengung war aber für den durch die vorhergegangenen Krankheitsfälle geschwächten Körper des großen Kirchenfürsten zu groß. Mit die Impunaffektion überwunden schien, führte die Entzündung der Gehirnhäute den schrecklichen Rückfall herbei.

Am Sterbetage eines hochverdienten Mannes wird das schwerliche, niederdrückende Gefühl der Vergänglichkeit des Lebens gelindert durch die Dankbarkeit. Der Hinblick auf sein treues, gesagtes, herrliches Wirken drängt innerlich zu der Bitte, daß Gott ihm im Jenseits reichliche Vergeltung gewähren möge, andererseits zu dem Entschlusse, daß jeder Lebende noch seinen besten Kräften wirken will zur Förderung der heiligen und großen Interessen, denen sich der Verewigte an so hoher Stelle in vorbildlicher Weise gewidmet hatte. An der Leichenfeier des Preussener Kirchenfürsten gedenken wir vor allem in warmer Dankbarkeit und Verehrung, die gewisse Erörterungen der letzten Wochen durchaus in den Hintergrund schiebt, der weltgeschichtlichen Verdienste, die der damalige Bischof von Fulda als Kämpfer und erfolgreicher Vermittler in den Jahren 1886/87 um die Beilegung des gewaltigen Kulturkampfes, um den „Ausgang zum Frieden“, um Staat und Kirche, um das Wohl des gesamten Volkes und insbesondere des katholischen Volksteils erworben hat.

Auf dem Grunde, der damals gelegt wurde, hat der von uns geleitete Kirchenfürst noch ein Vierteljahrhundert fruchtbar wirken können zur Wiederherstel-

lung und zum Neubau. Wir wollen das unsrige tun, daß die Sammlung und Entfaltung der guten Kräfte ohne Rücksicht weiter geführt werden kann.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 3. März 1914.

Auf eine Anfrage des Abg. Keil (Soz.) nach Umlage, Zahl und Art der Entlohnungen beim Landwehrdienst Nr. 18 in Ludwigslust antwortet

Wärttembergischer Landwehrkommandant Generalmajor v. Graevenitz, daß die Untersuchung der Umlage des Landwehrdienstes in Ludwigslust ergeben habe, wie die Wärtlinger in die Wärtlinger sind, habe sich nicht feststellen lassen. Die erkrankten Mannschaften seien sämtlich wieder genesen.

Der Vorfall wird alsdann weiter beraten. Abg. Kiel (Soz.) ist der Ansicht, daß das Petitionsrecht der Beamten nicht gesichert werden dürfe. Er bringt eine Reihe von Wünschen vor. Die Telephonmaschinen sollten den Beamten gleichgestellt werden. Die Postagenten brauchen besseren Grundbesitz und weitere Zulagen. Die Postdirektoren sollten auch auf das Ausland ausgedehnt werden. Die Germanienmaschine macht und wälzt keine Löhne, man sollte sie durch eine bessere ersetzen. Den Verkehr mit Postbesprechern sollte man erleichtern. Es sind mehr Postbesprechern notwendig.

Abg. Keiser (Sp.) verlangt eine Verbesserung der Postagenten und wendet sich gegen die Beschäftigung weiblicher Beamten im Betriebsdienst. Für den Betriebsdienst seien sie besser geeignet als männliche. Staatssekretär im Reichspostamt Kräfte: Die Verwendung weiblicher Hilfskräfte an kleinen Postämtern ist notwendig, wenn wir im Bereiche überhaupt etwas sparen wollen. Es sollte durch die Telephonapparatur die Möglichkeit geschaffen werden, auch auf dem Lande auf nahe Entfernungen für 10 Pf. zu sprechen. Die Herstellung einer Telephonverbindung mit England beschleunigt und fortgesetzt. Für die Postagenten tun wir, was wir können. Dabei muß aber der Unterschied bedacht werden, der nun einmal zwischen Postagenten und Beamten besteht und bleiben muß. (Beifall rechts.)

Abg. Besenich (Folk.) teilt die Art und Weise der Postverpackung. In einer Kiste treffe die Verpackung, die nicht genug Beamte einstelle, die Schuld. Er trägt über vollständige Bezahlung der polnischen Briefträger Briefe und Nachrichten polnischer Beamten auf dem Postwege des Chancenzweiges.

Staatssekretär Kräfte weist den Vorwurf der schlechten Behandlung polnischer Briefträger Briefe und einer Zurücksetzung der polnischen Beamten als unangebracht zurück.

Abg. Werner-Giebel (Folk.) findet die Ostmarschierung durchaus bedauerlich. Man sollte auch Beamten in gütlicher, ruhiger Ordnung die Zulagen gewähren. Beamtenzulagen seien notwendig, ebenso auch eine Neuregelung der Personalordnung. Ganz entschieden legt er Verwahrung gegen die Empfehlung von Postgeschäften bei den Postämtern 3. Klasse ein. Die Postarbeit läßt sich nur zur Not ausführen. Die Landbevölkerung bedürfe noch sehr der Ausgestaltung. Bezüglich der Regelung der Postagenten haben sich die Staatssekretäre leider um einen etwas liberaleren Standpunkt gestellt. Bezüglich der Eintragung der Postagenten in die Postagentenliste sollte der Postagent mindestens das gleiche Recht eingeräumt werden wie den Berliner Briefträgern.

Abg. Jubeil (Soz.) wünscht eine Verbesserung der Postagenten und bringt Klagen über Willkür an den Postämtern in Berlin vor.

Wittmoß: Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 3. März 1914.

Eine Reihe von Mitgliedern des Hauses, die bisher den Eid auf die Verfassung noch nicht geleistet haben, werden in jetziger Woche vereidigt, darunter vom Zentrum die Abg. Weill und Schmidt (L.).

Es folgt die Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzesentwurfes zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes.

Abg. Wittfoß (Soz.) bezieht sich auf die Interessen der überflüssigen Städte des Reichs. Die Erschließung neuer Gemeindefelder für die Kommunen ist erwünscht, entspricht aber dabei dringend kühnere Behandlung der privaten Vermögen.

Abg. Sarber (Folk.) bedauert, daß der Industrie und den sonstigen Interessenten nicht rechtzeitig Gelegenheit gegeben worden sei, sich über die Neuregelung der Kommunalabgaben zu äußern.

Abg. Loeckel (Sp.) ist der Ansicht, daß Offiziere und Beamte zu den Kommunalabgaben herangezogen werden sollten. Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung dürften nicht so hoch belastet werden.

Der Gesetzentwurf wird einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Das Haus geht über zur zweiten Beratung des Entwurfes eines Ausgabengesetzes, das nach kurzer Debatte unverändert angenommen wird.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes betr. die Dienstverhältnisse der Beamten der Krankenkassen. Abg. v. d. Chen (L.) hält, um die Beamten nicht zu zerrinnen zu machen, ein Disziplinarrecht für nötig.

Abg. Lippmann (Sp.) ist im Prinzip auch für die Festlegung eines Disziplinarrechts, aber mit Modifikationen gegenüber dem Disziplinarrecht von 1882.

Abg. Kraus (Soz.) wendet sich gegen den Entwurf. Landesminister v. Sadow weist die Angriffe auf den Entwurf zurück. Die Beamten der Krankenkassen sollen künftig lediglich nach dem Disziplinarrecht der politischen Beamten behandelt werden, ausserhalb dessen keine einschneidende Forderung vorgenommen werden.

„Eben will ich's ja erzählen," sagte der Resner. Und indem er sich an den französischen Offizier wandte, berichtete er mit lauter, weithin schallender Stimme:

„Solch einen Bubensoll' man in Gold fassen! Solange Tirol solche Helden — alte und junge! — hat, wird es nicht untergehen. Der Bub da, schaut, wie der den Betrag des schlechten Bezugs, den Gott der Strafen mag, verlangt hat, mach' ich auf den Weg ins wilde Gebirg; will seinen Vater warnen, wird ihm reiten — aber mit ihm sterben! ... Und richtig kommt er auch bis in die Nähe der Säntzschle; da aber geht eine Savoine nieder und reißt ihn mit sich hinab. Laut seinen Vater rufen, das hat er noch können, dann aber ist er im Schneewirbel verlaufen, und die Sinne sind ihm geschwunden. Aber wie ein Wunder ist's, daß er unten glücklich angekommen ist, ohne den Hals zu brechen. Es kann und kann es nicht anders sein: der Schutzhel hat ihn behütet, daß ihm nichts geschehen hat können! — Wie er erwacht ist, hat er laut um Hilfe gerufen, und ich habe ihn gefunden: bis an die Schultern im Schnee ist er gelegen wie in einem weichen Bett, und wie ich ihn taugtegraben hab', da ist er heil und ganz; nur den Fuß hat's ihm geknickt bei dem jähen Sturz. Aber das heilt wieder, und in ein paar Monaten springt so ein junges Blut wieder wie ein Hirsch. Jetzt aber mach' ich den Hans dem ganzen Tiroler Volk vor die Augen stellen und ihm sagen: „Schaut's, solche Helden wachsen in unserm Bergan! So heiß ist die Lieb' zur Heimat in allen Tiroler Herzen! Und was dieses Bub' gewagt und getan; das nehmt zum Beispiel, ihr Männer und ihr Frauen von Tirol! Für die Heimat leben — für die Heimat sterben: das ist alles unser Parol!"

Abg. Grottel (L.) stimmt dem Antrage der Konfessionellen Partei, den Gesetzentwurf der verklärten Omenabkommission zu überweisen zu und hofft, daß in der Kommission die Evidenz festgestellt werden. Der vorliegende Gesetzentwurf ergänzt die Reichsversicherungsordnung. Krankenkassen, die sich demnach etwas zulebend kommen lassen, sollen dem Disziplinarrecht unterstellt sein. Es ist nicht Sache der Ruffe, den Beamten unter allen Umständen eine geordnete Stellung zu verschaffen, sondern an erster Stelle Rücksicht zu nehmen auf die große Zahl der Versicherungen. Im übrigen haben doch die Ruffen vollständig freie Hand bei der Anstellung der Beamten. Gerade sozialdemokratische Beamte haben in manchen Fällen recht partiell gegenüber der Sozialdemokratie gehandelt. Die christliche Arbeiterkassen sind selten gerecht von ihnen behandelt worden. (Beifall.)

Abg. Kamp-Clash (Folk.) stimmt dem Gesetzentwurf des Ministers über die Beamten zu. In einem Falle wüßten sich die sozialdemokratischen Vorstandsbeamten, an den Vorstandsungen teilzunehmen, wenn sie nicht im sozialdemokratischen Vereinsbureau hätten. In Charlottenburg wurden die Beamten der Krankenkassen auf Befehl des sozialdemokratischen Partei verberlet.

Abg. Braun (Soz.): Die von dem Vorrechner vorgebrachten Beschuldigungen gegen und treffen nicht auf (Widerspruch rechts). Die Konventionen heißen dort, wo sie die Macht haben, auch nur Konventionen; ebenso muß es das Zentrum. Die sozialdemokratischen Vertrauensmänner sollen aber ausgeschlossen werden!

Abg. Grottel (L.): Es ist eine gewagte Behauptung, daß sozialistische Grundbesitzer gleichbedeutend sind mit Wahrung der Interessen der Arbeiter. Was meinen, daß zur Wahrung der Interessen der Arbeiter das Land in Landarbeiten der gesamten Volksschichten zu überlassen ist. Im übrigen soll das Gesetz nur gegen unwürdige Beamte angewandt werden. (Beifall im Zentrum.)

Der Gesetzentwurf wird an die Kommission für Handel und Gewerbe verwiesen.

Darauf wird die zweite Beratung des Entwurfes der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt.

Abg. Dr. Dahlem (L.) bittet um Einführung der Sonntagsschließung für die Schiffahrtsbeförderung auf den großen Flüssen, besonders dem Rhein.

Landesminister v. Sadow erklärt, daß die Regelung der Angelegenheit unmöglich sei.

Zu dem Titel „Ministergehalt" befragt Abg. Dr. v. Krause-Rohnberg (natl.) die Staatsregierung zu erfahren, weshalb die Wohnkosten zum Schutz der deutschen Wirtschaftszentren bei Neuregelungen der Handelsverträge zu treffen.

Abg. Reumer (natl.) begründet den Antrag, nach Verhandlungen aus Österreich und Rußland sei man dort mit einer einfachen Verkürzung der Handelsverträge nicht zufrieden. Deshalb möchte die Regierung für den Abschluß befriedigender Handelsverträge rechtlich sorgen. Die Reichsbahnverwaltung müsse recht kritisch unter die Lupe genommen werden.

Wittmoß: Fortsetzung.

Deutsches Reich.

2. Berlin, 3. März 1914. Der Kaiser nahm Dienstag mittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralstabes entgegen. — Der Reichskanzler besuchte die Werft von Blohm und Wolf in Hamburg in Besichtigung des Vizeadmirals Dr. Preddal und des preussischen Gesandten, nach einer Rundfahrt durch den Hafen begab sich der Kaiser in die preussische Gesandtschaft.

a. Änderung des Militärstrafgesetzbuchs. Die 27. Kommission des Reichstags zur Änderung der §§ 66 und 70 des Militärstrafgesetzbuchs ist am Dienstag in ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Der Kriegsminister legte die Gründe dar, die zur Einbringung der Vorlage geführt hatten. Die §§ 66 und 70 umfaßt eine Entlassung, der in milderer Form, wenn die unerlaubte Entlassung nicht im Felde begangen ist, eine Ermüdung der Strafe bis zu 14 Tagen oder mittlerer oder strengerer Arrest zuläßt, wurde der Gegenverstoß der Reichsminister, der den Kronen Arrest aus der Bestimmung ausmerken will, abgelehnt. Die erwähnte, in den Paragraphen 66 einschlägige Bestimmung wurde einstimmig angenommen. Einen Antrag, daß die Kontrolle der Kontrollkommissionen nur für die Dauer der Kontrollkommissionen dem Militärstrafgesetzbuch unterstellt werden, erklärte der Kriegsminister als unannehmbar. Eine Neuregelung der Vorgesetztenverhältnisse für diesen Tag wurde aber erwogen.

a. Die Reichstagskommission für die Sonntagsschließung nahm die Anträge an, die in Gemeinden unter 70000 Einwohnern eine dreistündige Arbeitszeit zulassen, in solchen von 10—70000 Einwohnern eine Erweiterung um eine Stunde und in noch kleineren eine solche um zwei Stunden durch die oberen Verwaltungsbehörden gestatten. Ein Regierungsvertreter erklärte für das Vorgehen in der allgemeinen eine höchstens fünfstündige Arbeitszeit für ausreichend.

+ Um was der Reichstag geht es nicht. Ueber den ungeschicklichen Umgang, den die dem Reichstag zugehende Petitionsmasse angenommen hat, ist schon häufig und viel gesagt worden. Wieviel Unbillig ist unter den zahllosen Petitionen die und da birt, zeigen beispielsweise zwei Petitionen, die in dem loeben erschienenen Petitionsverzeichnis angeführt sind. Ein Herr Wilhelm Beigel in Neval (Aussland) bittet um Verleihung von nur 40 Millionen für Ueberleitung, Druck und Verbreitung seines Buches „An Jesus vorbei." Ein anderer bittet den Reichstag, den Abschlus eines 100-jährigen Waffensstillstands zwischen den europäischen Staaten herbeizuführen.

+ Eine Interpellation gegen den Deutschen. Die Petitionsmasse von dem Reichstag hat folgende Interpellation erbracht:

„Ich dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß es unrichtig dem Leutnant La Volette Saint George vom

Die Bauern jubelten ihm zu, der Offizier aber machte ein jückeres Gesicht. „Keine aufreißerischen Reden," rief er, „sonst gibt es Augen!"

„Ich sprech' doch net wie ein Rebell," verfechte der Resner unerschrocken: „Ich sag' doch nur die Wahrheit. Herr Offizier, schaut E' den Bub an: hab' Ihr auch solche kleinen Helden in Eurem Frankreich? — Und schaut E' den Vater an: ist der ein Rebell, der für seine Heimat kämpft? Wollt' Ihr diesen Kravalen den Vater nehmen? — Das wär' eine himmelschreiende Sünd!"

Bei diesen Worten schlug Hans die Augen auf und richtete sich auf der Höhe auf. „Herr Offizier," rief er, „nehmt mich mit und gebt den Vater frei!"

„Hans, mein lieber, lieber Bub," rief der Major und suchte sich zu seinem Sohne durchzudrängen; aber die Edergen gegen die Stride so fest an, daß sich ihm Brust und Hals zum Ersticken zusammenzogen. Da trat er freiwillig zurück.

„Wie Gott will," sagte er und schweig. Für seine sanften braunen Augen sprachen und ruhten voll unsäglichem Liebe auf seinem Weibe, auf seinen Kindern.

Den Bauern standen die Tränen in den Augen, und selbst der kriegerische Offizier mußte sich abwenden, um keine Rührung zu verbergen. Mit rauher Stimme gab er sein Kommando: „Achtung! Gewehr — über! Vorwärts marsch!"

An der Spitze Hans' vorüber ging der Zug im festen Gleichschritt; aber die Bauern sperrten den Weg.

„Achtung! — Die Gewehre — fällt!" lang das Kommando, und die Bauern setzten sich, richteten sich gegen die Männer, Frauen und Kinder. Widerstand wäre hier Wohnen gewesen.

„Achtung! Gewehr — über! Vorwärts marsch!"

An der Spitze Hans' vorüber ging der Zug im festen Gleichschritt; aber die Bauern sperrten den Weg.

„Achtung! — Die Gewehre — fällt!" lang das Kommando, und die Bauern setzten sich, richteten sich gegen die Männer, Frauen und Kinder. Widerstand wäre hier Wohnen gewesen.

„Achtung! Gewehr — über! Vorwärts marsch!"

88. Infanterie-Regiment in Metz und dem von ihm in seiner Familienreihe schwer gekränkten Leutnant Haage vom selben Regiment in einer Herausforderung zum Zweikampf gekommen ist unter Bedingungen, welche auf die Lösung des Gegners abzielen; daß der zuständige Ehrenrat auf diese Herausforderung zum Zweikampf entschieden hat, er sei außer Stande, einen Ausgleich vorzuschlagen; daß dieser Gutachten des Ehrenrats gemäß der Zweikampf am 26. Februar dieses Jahres in der Nähe von Metz stattgefunden hat und daß hierbei der leidende Leutnant Haage von dem Leutnant La Volette Saint George erschossen worden ist? Hat der Herr Reichskanzler die Verhandlung des Falles durch den General mit Geley und Mehl für verbindlich? Welche Maßnahmen ergreift der Reichskanzler zu ergreifen, um dem Zweikampf im Fort nachem entgegenzutreten?

** Der Ueberfall auf den Generalmajor Pock. Der Selbstmord der Vurken des Generals Pock in Breslau, den sie nach einem Ueberfall auf den General begangen, ist ein sehr unangenehmes, daß der offizielle Bericht dafür keine genügende Erklärung gibt. Eine vom Zentrum gestellte Anfrage im Reichstag will zur Klärung des Falles beitragen. Sie lautet:

„In dem Herrn Reichskanzler bekannt, aus welchen Ursachen die beiden Vurken des Generalmajors Pock in Breslau Selbstmord verübt haben? Welches Resultat ergab die ärztliche Untersuchung der Vurken der Vurken? Warum fand die Verurteilung nicht in der Heimat der Soldaten statt? Wieviel Vurken hat Generalmajor Pock seit Oktober 1913 gehabt?"

Aus einer Darstellung der „Breslauer Zeitung" geht hervor, daß die Vurken keineswegs schlechte Soldaten waren. Sie waren vorher in Breslau in Dienst gewesen. In der Familie aber sorgte eine Joie durch fortwährendes Hinterbringen jeder Unpünktlichkeit für häufigen Wechsel der Generalsvurken. Als nach einer Gesellschaft nachts noch die Jänner gereinigt wurden, sollen die Vurken das nicht akkurat genug gemacht haben, weshalb ihnen die Trinkgelder abgenommen und der Soldat abgeben wurden. Was Karger darüber haben ist sich angezogen und blieben über die Unvorsichtigkeit vor. Das gab nach Anzeige durch das Wärtlinger eine Strafe und den Verstoß, morgens 5 Uhr anzutreten. Da die Vurken zu spät erschienen, begab sich der General in der Hand eine Keule, in ihre Kammer, so daß von dem Wärtlinger, das die halbtägigen Soldaten mit einer Kanne eisalten Wassers übergoß. In dem halbwochen Zustande begingen diese dann die geschilderte Tat. Das Entgegen trieb sie dann zum Selbstmord.

(*) Zurückziehung der Strafanträge wegen Jähren. Wie das Reichliche Telegraphenbureau von jüdischer Seite erfährt, hat das Straßburger Generalkommando den Strafantrag zurückgezogen, den es gegen die verantwortlichen Rekruten der „Straßburger Neuen Zeitung" und des „Eisener" wegen Beleidigung des Leutnants Franz v. Pock in er gestellt hatte. Anlaß zu diesem Strafantrag hat bekanntlich die von den beiden Zeitungen aufgestellte begn. verbreitete Nachricht gegeben, daß der genannte Offizier in einer Inspektionsstunde die französische Fahne beschimpfte Neurekruten getan habe. Die gerichtliche Untersuchung habe sagt das Generalkommando, den Beweis der Wahrheit dieser Behauptungen nicht erbracht. Den Angeklagten der Rekruten, auf welche sich die Verurteilung in der Presse bezogen habe, ständen die Aussagen ebenso glaubwürdiger Zeugen gegenüber, welche die Angabe bestimmt verneinen, wie denn auch schon alsbald nach Beendigung der Inspektionsstunde unter den beteiligten Mannschaften Meinungsverschiedenheiten über Wortlaut und Beziehung der in Frage kommenden Äußerung des Leutnants von Pock sich ergeben haben. Das Generalkommando ist daher noch wie vor der Ueberzeugung, daß der genannte Offizier, der die Neurekruten selbst auch auf das erschreckende bestritten, sie in dem behaupteten Sinne nicht getan habe. Wenn das Generalkommando sich gleichwohl zur Zurückziehung des Strafantrages entschlossen hat, so hat es sich nach der ihr beigelegten Begründung von der Erwidrigung leiten lassen, daß die Ausführungen des Offiziers in der fraglichen Inspektionsstunde Redewendungen enthalten haben welche zu Mißdeutungen haben Anlaß bieten können, und daß die bestrittenen Redewendungen sich in gutem Glauben befunden haben. — Die Klagen die am 27. Jänner Bürger gegen den Reichs-Militärklub wegen Schandenspiegel für ihre Verhöhnung und Unterbrechung im Pankowpark beim Landgericht Jähren erhoben wurden, sind nicht verurteilt worden. Die ersten Fälle standen gestern zur Verhandlung, sie sind aber auf den 10. März vertagt worden. Der Jwed dieser Verhandlung ist die Vorbereitung einer gemeinschaftlichen Verhandlung mit der anderen an diesem Tage anstehenden Jähren Strafsprozessen in derselben Angelegenheit.

8. Darmstadt, 3. März 1914. Die Zweit-Kammer begann heute die Beratung des Staatsbudgets mit einer Generaldebatte, die naturgemäß von der gegenwärtigen politischen Lage beherrschet war. Schon der Redner, Abg. Dr. C. J. (natl.) wies auf die politische Lage hin, die das Zustandekommen der Beamten- und Lehrerbesoldungsvorlagen gefährde. Das Vorgehen des Reichs, Lehrerbesoldung sei entschieden zu mäßig und habe die Lage für die Lehrer verschlechtert. Der Redner wies auf die außerordentlich mäßige Finanzlage hin, die vor allem der steigenden Volkswirtschaft des Landes zuzuschreiben sei; werde doch das Vermögen in Hessen auf 5 Milliarden neuerdings geschätzt. Man solle einen Ausgleich in der Lehrerfrage herbeiführen, zumal es sich nicht mehr um eine Finanzfrage handele. Abg. Dr. Weber (Folk.) beurteilt die Finanzlage nicht ganz so günstig, da sich ein erheblicher Teil der Staatsbeamten aus den ihm anstehenden Einkommensmaßnahmen zusammensetzt. Wenig erfreulich seien die Aussichten der Staatskassen, besonders die Philologen hätten wenig Aussicht auf Anstellung bei dem gegenwärtigen harten Konkurrenz. Abg. Reithen (Folk.) teilt die optimistische Auffassung C. J.'s über die finanzielle Lage mit. Das Streikverbot bei den Lehrerbildungsanstalten habe nur 80 000 Mark und eine Pensionierung der drei Weimarer würde dem Lande nahezu die Hälfte dieser Summe kosten. Ungeheürlich hoch habe der Staatsminister die Beschlüsse dieses Hauses aufgeschrieben und doch sei es nicht die Aufgabe des Reichstages, die Beschlüsse des Reichstages zu behandeln. Zum Schluß verlangt Reithen vom Reich die Abgabe der althergebrachten Besoldung, welches eine Wiedereingliederung der Besoldung in den Sinne der Beschlüsse der zweiten Kammer enthält. Die Katholiken Hessens legen großen Wert darauf, daß endlich den kirchlichen Leben größere Bewegungsfreiheit eingeräumt werde.

** Weimar, 3. März 1914. Im weimarer Landtag fragte Abg. Lehmann an, ob es der Regierung bekannt sei, daß oft auf die Gemeinden ein Wasserleitbühnen Druck ausgeübt werde, damit sie Wasserleitungen bauen. Dann wurde in die Tagesordnung eingetretten. Zum Schluß der Abende am Entschädigung stellte der Ausschuss den Antrag auf Uebertragung zur Tagesordnung, da ein Grund für

Fräulein, 18 Jahre alt, mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut, sucht sofort oder später Stellung. Offerten unter Nr. 1301 an die Expedition der Fuldaer Zeitung erbeten.

Wer suchen durchaus erstklassige, branchenfunde 732

Verkäuferinnen

als Verkäuferinnen, nicht unter 25 Jahren, ledig, für unsere Filialen in Eimwege, Weimgerode, Altschaffenburg. Gleichen bei gutem Gehalt für dauernde Stellung. Norddeutsches Schokoladenhaus G. m. b. H., Magdeburg 1.

Gewandte, fleißige

Schreibmaschinen-Schreiberin

zu sofortigem oder baldigem Eintritt gesucht. Ausführliche Bewerbungsbeschreiben mit Angabe der Gehaltsansprüche, der bisherigen Stellungen und des beherrschten Systems unter 1158 an die Geschäftsstelle d. Z.

Wid. Deutsch hier sucht zum 1. April ein gefundenes, kräftiges Hausmädchen, welches schon in besserer Stellung war, bei hohem Lohn. Näh. Marienheim, Verein kath. Dienstm., nicht am. Stellenverm. 208

Suche auf sofort ein tüchtiges Mädchen

gegen hohen Lohn. 1295 Petersbergstraße 11.

Für kleinen Haushalt braves Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. 1302 Frau Hoefling Wwe.

Braves, fleißiges Mädchen

zum 1. April gesucht. Offerten mit Lohnanspr. sof. nach Bingen a. Rh., Rupertstr. 7, 2. Etz. Pen. Menees.

Gewandtes, lauberes Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für besseren Posten gesucht. 1317 Bahnhofstraße 11.

Mädchen,

welches in besserer Stellung ist und bereits in besserem Hause gedient hat, zum 1. April gesucht. 1306 Lindstraße 22, part.

Wasch- und Monatsfrau

täglich 4 Stunden gesucht. 1277 Pfandhausstr. 9.

Mehrere tüchtige Arbeiterinnen

gesucht. 1254 Karl Ziegler, Wachswarenfabr.

Tüchtiger Maschinenschreiber

(wird an Adler geübt) sofort oder bald für dauernde Stellung gesucht. Ausführliche Bewerbungsbeschreiben mit Gehaltsansprüchen und Angabe der Gehaltsansprüche befördert unter Nr. 827 die Geschäftsstelle der Auld. Stn.

Junger Mann

für Büro und Lager per sofort gesucht. Offert. unt. 1248 an die Geschäftsstelle.

Junger Kaufmann

auch bewandert in Stenographie und Schreibmaschine, sucht per sofort oder 1. April Stellung auf hiesigem kaufm. Büro bei bescheidenen Ansprüchen. Off. u. M. 973 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Junger Schreibgehilfe

mit schöner Handschrift für sofort gesucht. Ausführliche Bewerbungsbeschreiben mit Angabe der Gehaltsansprüche befördert unter 1282 die Expedition d. Stn.

3 energ. Maurerpoliere

mit guter Stammschloßer Mauer und Handlanger für Koloniedbauten im Industriegebiet gegen Akkord oder Stundenlohn gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unt. 705 an die Geschäftsst. erbeten

2 tüchtige Arbeiter

finden in meinem Expeditions-geschäft dauernde Beschäftigung. 1207

Jos. Feuerstein, Löhnerstrasse.

Das Jahrgedächtnis

für die Jungfrau

Philomena Schapp

findet Donnerstag früh 6 Uhr in der Severikirche statt, am selben Tage auch im Kloster Volkersberg. 1300

Die trauernden Angehörigen.

Mietvertrags-Formulare

empfiehlt Fuldaer Actiendruckerei.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten in **Seiden- und Filzhüten, Mützen, Krawatten etc.** beehrt sich ergebenst anzuzeigen **Franz Wenzel, Mittelstrasse Nr. 8.** Niederlage der echten **Borsalino-Hüte.** Für Kommunikanten, Kerzenträger und Konfirmanden empfehle ich Hüte, Mützen, Schlipse, Kragen, Hosenträger, Vorbemden etc. in grösster Auswahl. Nur gute Qualitäten! Billigste Preise!

steht fest, die herrlichsten und feinsten **Parfüms** sowie **Toilette-Artikel** und **Toilette-Seifen** kaufen Sie bei grösster Auswahl in der **Central Drogerie Carl Pauly : Fulda** nur Buttermarkt 3 Telefon 100.



KURZWAREN BESATZARTIKEL

Einsatzstoffe
Knöpfe
Spitzen
Rüschen
Gürtel
Spitzenkragen
Spachtelkragen
Strümpfe
Handschuhe
Bänder
Alle Kurzwaren
Alle Schneidereiartikel

Richard Schmitt G. m. b. H.
Buttermarkt :: FULDA :: Buttermarkt

Einige schöne, ganz trockene **Eichenbohlen** ca. 70 mm Stärke zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter 1229 in der Exp. d. Z. Stn.

Chauffeurschule
Bingen a. Rh.
unter direkter Staatsaufsicht. Kurs: 144. Seifenbachweg, Proppriede 121. 664

Form-Obstbäume
Beerenobst
Zierbäume
Ziergehölze, Rosen etc.
Liefert billigst und pünktlich:
Brumschule Freude, Fulda
Freibank. Donnerstag von morgens 8 Uhr ab minderwertiges Kindfleisch à Pfd. 50 Hg., Halbkeil à Pfd. 60 Hg. 1312

Anzüge

für Kommunikanten, Konfirmanden, Kerzenträger u.s.w. ein- und zweireihig, in allen Stoffarten und Preislagen Hemden, Kragen, Manschetten, Vorbemden, Schlipse Hosenträger, Handschuhe, Taschen- und Kerzentücher, Schärpen, Bänder, Sträusschen in grosser Auswahl. **Moderne Anzugstoffe** jeder Art. **Elegante Anzüge** nach Mass billigst bei **Wilhelm Hess, Steinweg 26.**

Wai' gerechter Jäger sucht zur Holzzeit

1-2 Auerhähne abzuschießen. Bedingungen über Schussgeld und Unterkunft erbet. unter Nr. 5.714 an die Exp.

Alle Briefmarken, eventuell Sammlung, von Sammler zu kaufen gesucht. Offerten unter 1214 an die Exp. der Auld. Stn.

Gutgehende Schmiede mit od. ohne Landwirtschaft, nahe bei Fulda, frankheitshalber zu verpachten, vom 1. April ab. Schriftliche Angebote u. Z. 730 an die Geschäftsstelle der Z. Stn.

40 - 50

Arbeiter

sofort gesucht. 1314 **Glemz Bendler, Petersbergstr. 33.**

Eine Anzahl Holzstufen mit Patentverriegelung, sowie 1 Kassen-Schrank und 1 Kopierpresse billig zu verkaufen. 1296

Rifolausstraße 12.

Eine gebrauchte

Kreissäge

mit Holzgestell und Vorlege preiswert abzugeben. 1305

Eschwege & Co., Maschinen und Werkzeug.



Tüchtige, kautionsfähige, lothol.

Wirtslente

für eine gutgehende Wirtschaft im Freigericht gesucht. Neues Haus mit sehr großen Räumlichkeiten, Apfelweinstube. Auch ist Metzgerei geeignet. Off. Offerten an **Brauerei Gutmann, Zornborn, Kreis Melnhausen.** 1704

Ich richte jeden 1146

Mittwoch und Samstag Sendungen zu reinigender und säubender Artikel an die von mir vertretene tüchtigste bekannte

Runftürberei Königsee chemische Wäscherei.

Herrn. Hempel, Marktstrasse 9. Annahmestelle in Geisa bei: Frau Julie Ebert Witwe, in Dänfeld bei Josephine Strauß

Ein tüchtiger

Gärtner

sofort gesucht. Näheres 718 **Hotel Wüsthofen, Bad Salzschlirf.**

Hiefiges Vaugeschäft sucht

Hofarbeiter und Materialien-Berwalter

Offerten unter Z. G. 1303 an die Geschäftsstelle der Auld. Stn.

Braver, intelligenter

Junge

in die Lehre gesucht. Dasselbe auch ordentlich

Hausbursche

sofort gesucht. 1258 **Willy. Raufcher, Hof- und Domaoldchmied, Friedr. Str. 23.**

Suche e.n. Hausburschen im Alter von 15 - 16 Jahren. 1310 **Audolf Kies, Pelsplatz**

Fahrbursche

zu einem Pferd in eine Bäckerei gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Fulda. Stg. 1725

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag abend unser liebes Söhnchen und Bräuderchen **Oskar** im zarten Alter von 7 Monaten nach kurzem schwerem Leiden zu seinen Engeln zu nehmen. Um stilles Beileid bitten **Georg Zeuss u. Frau** geb. Hobmann. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Leichenhause am Frauenberg. 1316

Männergesangsverein „Winfrida“
Heute präzis 8 1/2 Uhr **Übungsabend**
Anschließend Delegiertenbericht. 207 **Der Vorstand.**

Vereinskalender
Fulda.
Ausschuss d. Z. u. O. Gruppe Fulda.
Mittwoch abend **Versammlung** der Männer im Vereinszimmer (Schule Straße 4). Freunde der Abkinnen sind willkommen. 206 **Der Vorstand.**

Kath. Gesellenverein. Zusammenkunft. Donnerstag, den 5. März abends 7 1/2 Uhr, nach derselben Monatsversammlung. Um verbindl. Erwidern e. Licht **Der Präses.**

Rhönklub

(Zwölfverein Fulda). **Mittwoch den 4. März** abends 7 1/2 Uhr

Geselliger Abend

im Restaurant „Alte Post“. 203 **Der Vorstand.**

Geschworenen-

Entschädigungs-Verein.

Donnerstag den 5. März abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Bericht d. Vorst.
3. Beratung gestellter Anträge. 1256 **Der Vorstand.**

Empfehle täglich frisch

Apfel-, Stren-, Bienenstich- und Kranz- Kuchen

alles unter Verwendung nur reiner Landbutter.

Konrad Balmsier Seeverstra 4. Rosenstraße 2.

la. Frührosen-Kartoffeln

Pariser Kopfsalat (große Köpfe). **Freiland Kopfsalat** per St. 15 Pf. - **Silmentohl** 15-20 Pf.

frisch reife Tomaten, sowie alle der Saison entsprechende Gemüse zu Tagespreisen. 1299

J. Brehler,

Petersgasse 7. 1299

Qualitätsware!

Luftschläuche 2.00 Mk.

Mäntel 2.50 "

Gebirgsmäntel 4.50 "

Hugo Kiehl, Fulda, Bahnhofstr. Nr. 7.

Feueranzünder

la. Ware 40 Stück 10 Pfennig. **Progerie P. & M. Schramm** Gemüsemarkt 2 u. Petrusgasse 13b.

Ständisches Leib- u. Wandhaus Fulda.

Sparanlagen werden bei täglicher Verzinsung ab 1. Januar 1914 mit

3 3/4 % verzinst. 5865

Andacht zu Ehren des heiligen Joseph.

Lied und Litanei zum heil. Joseph, vorräthig in der **Fuldaer Actiendruckerei.**

Main-Weber-Kanal und Weiserregulierung.

Das Projekt des Main-Weber-Kanals kam am letzten Donnerstag im Abgeordnetenhaus zur Sprache. Der Regierungsvorsteher erklärte, daß die Vorarbeiten dazu demnächst begonnen werden.

Wie wir bereits kurz mitteilen, hat sich kürzlich der Verein für Schiffbarmachung der Weiser in einer Sitzung in Berlin mit dem großzügigen Projekt beschäftigt. Dabei legte die Berliner Firma Henschel & Co. Contag die von ihr ausgearbeiteten genauen Pläne des großen Weiserkanals vor.

Die Kosten für den Innerebau sind auf 30 1/2 Mill. Mark, diejenigen für die übrigen Kanalstrecken auf 65 1/2 Mill. Mark, die Gesamtkosten auf 96 Millionen zu veranschlagen. Davon entfallen 5 Mill. Mark auf ein bei Heldburg zu errichtendes Schwimmschiffbauwerk für 25 Meter Höhenüberwindung.

Im übrigen dreht sich die Verhandlungen im wesentlichen um die Frage der Schaffung des Kanalwasserstandes der Weiser auch in trockenen Jahreszeiten, als dem wichtigsten Bindeglied der Norddeutschen Wasserstraßen von Bremen über Hameln, Minden, Meiningen, Bamberg, nach München.

Locales.

Sulda, 4. März 1914.

Exequien für Kardinal Kopp in Sulda. Für den verstorbenen Kardinal Friedrich Kopp, den ehemaligen Bischof von Sulda, wird am Freitag um 9 Uhr im hohen Dome ein Requiem dargebracht werden.

Der Hochm. Herr Bischof Joseph Tamian von Sulda wird sich zur Beilegung des Kardinals Kopp nach Breslau begeben.

Der Magistrat der Stadt Sulda hat auf Anlaß des Hinscheidens des Herrn Kardinals Kopp, des ehemaligen Bischofs der Stadt Sulda, den Breslauer Domkapitel telegraphisch das innigste Beileid ausgesprochen.

Personalia. Dem Bürgermeister Wegand in Lann, Kreis Hersfeld wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Sommerfahrplan 1914. Der erste Entwurf zum diesjährigen Sommerfahrplan ist soeben herausgegeben worden. Da mit dem 1. Mai der neue Schienenweg Sulda - Weiskirchen - Sulda - Schlachten in Benutzung kommt, hat der Fahrplan in Bezug auf Ankünfte bzw. Abfahrten der Züge eine wesentliche Veränderung erfahren müssen.

bindung stehende Korrektur des Fahrplanes gefestigt, haben sich nicht erfüllt. Es werden also auch in Zukunft noch eine ganze Reihe von D-Zügen trotz der gewonnenen Minuten durch unsere Station fahren, ohne anzuhalten. Neue Züge sind überhaupt nicht vorgesehen. Wie früher, werden zwei Sommerzüge, ein Eilzug ab Sulda nach Wehra 12.16 Uhr mittags und ein D-Zug mit 3. Kl. ab Sulda nach Frankfurt 5.36 Uhr nachm. gefahren. Die zwei Eilzüge, die bisher von Elm bzw. bis Elm nur gefahren wurden, beginnen beim ersten jetzt in Sulda und zwar ab Sulda morgens 7.00 Uhr nach und ab Sulda von Frankfurt 10.41 Uhr abends. Ebenso hat der Personenzug 8.21 Uhr, der bisher nur zwischen Frankfurt und Gelnhausen verkehrte, Verbindung bis Sulda bekommen. (Abfahrt in Frankfurt 1.27 Uhr Ankunft in Sulda 5.14 Uhr nachm.) Die Station Elm ist aus dem Fahrplan Sulda-Frankfurt vollständig verschwunden, ist in Verbindung mit der Strecke Elm-Gelnhausen und wird, die jetzt auch die Stat. Nieder- u. Schlachten in sich vereinigt, ein bescheidenes Plätzchen eingeräumt worden.

(1) Allgemeine Kulturaufgaben muß ein Gemeinwesen ebenso unterstützen, wie es der Privatmann tun soll. Es dürfte von Interesse sein zu erfahren, in welchem Umfang die Stadt Sulda solche allgemeine Kulturaufgaben durch finanzielle Beihilfen fördert.

Zur besseren Förderung der Grundschulsummenlegungen in den Kreisen Sulda, Gersfeld und Schlachten ist zum 1. April d. J. die Spezialkommission zu Rotenburg a. H. nach Sulda verlegt, welche die Bezeichnung „Königliche Spezialkommission II“ führen soll, während die bisherige von dem Landeskonservator Wassner geleitete, die Bezeichnung „Königliche Spezialkommission I“ tragen wird. Mit der Leitung der Kommission II ist der Regierungsrat Luerde, z. B. in Rotenburg a. H. beauftragt. Die Geschäftsräume beider Spezialkommissionen werden sich vom 1. April ab in den neuerbauten Häusern Josephstraße 24 und 26 und Forststraße 6 befinden.

Eine Erklärung des Kreisfahrlinienposters. Wir erhalten folgende Mitteilung:

Unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Herrn Eduard Schmitt in der Stadtvorordneten-Sitzung vom 20. v. Mts. gebe ich folgende Erklärung ab: Ich beabsichtige die religiöse Erziehung und Bildung der Jugend als die erste und vornehmste Aufgabe der Schule. Hierunter verhebe ich aber nicht einen Unterricht, der in erster Linie mechanisches Drill besteht oder in dem Bestreben besteht, möglichst viel von den Kindern zu lernen, sondern eine Erziehung, die den Kindern die religiösen Grundgedanken der christlichen Religion vermittelt und sie zu selbstständiger Arbeit befähigt.

Am 3. März 1914. Ende vorigen Monats ist Bergwerksdirektor Buch aus der Direktion der Bergwerksdirektion Buttlar ausgeschieden. Von dem Zeitpunkt ab liegt die gesamte Leitung in den Händen des Bergwerksdirektors Biorde.

Aus Oberhessen u. den hess. Kremlern. Marburg, 3. März 1914. Durch den Generalpardon anlässlich der Erhebung der Wehrsteuer sollen hier etwa drei Millionen Mark bisher der Besteuerung entzogenes Vermögen festgestellt worden sein.

Rückhain, 2. März 1914. Am vergangenen Sonntag fand hier selbst im Bahnhofs-Hotel die Delegierten-Versammlung des Kreis-Krieger-Vereins des Rückhain statt. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden, Herrn v. Goldammer, durch eine herzlich Begrüßung eröffnet. Aus den umfangreichen Verhandlungen möge erwähnt werden, daß der Verband beabsichtigt, eine Sanitätskolonne zu gründen, wozu jeder Verein etwa 5-6 Mann einbringen soll. Der diesbezügliche Unterricht soll an 12 Doppelstunden durch Herrn Dr. Jung-Rückhain erteilt werden. Der Kriegerverein Rückhain stellte den Antrag, den Beitrag zur Pakti-Schutzversicherung, sowie den Beitrag von 10 Br. für Eintrittsgelder an Verbände aus der Verbandskasse zu zahlen. Während ersterer Antrag abgelehnt wurde, fand letzterer ein-

hingewiesen, daß religiöse Gebrauche allein nicht genügen, wenn man nicht gleichzeitig die Lehren der Religion im Leben zur Ausführung bringt. Wegen der nicht genügenden Leistungen habe ich die Kinder ermahnt, gerade dadurch zu zeigen, daß sie fromm und eifrig seien, daß sie sich-a lernten unter Hinweis auf das Wort: Weisheit überlebe ich nicht, es sei eine unwahre Behauptung erklären, daß ich von der Klasse gesagt hätte: „Gebete könnt ihr plappern u. s. w.“

Die Kritik und Entschärfung der Rede ist, zeigt recht deutlich die Evidenz, ich hätte abfällige Bemerkungen über die Tugendlehre des Lebens des hl. Johannes gemacht. Diese Behauptung ist vollständig unwahr, wie ich durch den glaubwürdigen Zeugen, die betreffende Klassenlehrerin, beweisen kann.

Zu der Angabe, ich hätte behauptet, die Suldaer Schulen seien im 30. Jahre zurück, bemerke ich, daß ich diese Behauptung nicht in dem Sinne gemacht habe, wie sie aufgefaßt und verbreitet ist. Meine Revisionen betrafen genau, daß es in Sulda eine große Anzahl tüchtiger und erfolgreicher Lehrkräfte gibt. Obige Bemerkung ist überhaupt nicht in Bezug auf die Leistungen der Lehrkräfte gefallen, sondern auf einer Konferenz, die ich für die Lehrerinnen der Stadt angelegt hatte. Ich kann es mir nicht erlauben, die Beschlüsse dieser Konferenz darzulegen, da hierzu der Sinn obiger Worte klar wird. Die hiesigen Klassenlehrerinnen haben sich bei mir über das Verhalten der Klassenlehrerinnen befragt. Nicht nur glauben sie sich als minderwertig betrachtet, sondern sie fragten auch lauter, ob einzelne Klassenlehrerinnen die Mädchen zum Angehorftum gegen eine Anordnung der Klassenlehrerinnen verleitet hätten. Eine Klassenlehrerin hatte sogar zu einer Turnlehrerin gesagt: „Nehmen Sie doch den Mädchen nicht den letzten Rest von Schamgefühl.“

Als ich den Bericht über die Stadtvorordneten-Sitzung am 20. Februar in der Zeitung gelesen hatte, habe ich zur Aufklärung dem Vorsitzenden der Versammlung eine Erklärung mit der Bitte gefordert, sie in der nächsten Sitzung zu verlesen. Der Vorsitzende teilte mir aber mit, die Versammlung sei nicht zuständig, Erklärungen anlässlich der Stadtvorordneten-Sitzung zu verlesen, worum meine Nichtstufung erst jetzt kommt.

Sulda, den 3. März 1914. Wulf, Agt. Kreisfahrlinien-Post.

In dieser Erklärung werden die beanstandeten Ausdrücke an sich nicht in Abrede gestellt. Diese Ausdrücke, von denen Oberbürgermeister Dr. Antoni in der betreffenden Sitzung sagte, daß sie auch zu seiner Kenntnis gekommen seien, waren unangebracht und geeignet, Beforgnis bei der gläubigen Bevölkerung zu erwecken; daran wird auch dann nichts geändert, wenn sie aus einer üblichen Abicht heraus gemacht worden sind. Besonders sei hier festgestellt, daß von Herrn Schmitt nicht behauptet worden ist, die Worte „Gebete könnt ihr plappern“ seien von der Klasse gefallen. Was Herr Kreisfahrlinienpostler Wulf oben als unmaßgeblich erklärt, ist also auch nicht behauptet worden.

Die Gefallenprüfung für das Spengler- und Installateur-Gewerbe findet Montag den 23. April d. J. statt. Es sind Anmeldungen hierfür bis spätestens den 15. März an Spenglermeister Jos. Kahl, Petersbergweg hierseits einzureichen.

Infolge der Verlegung der Leipzigerstraße hat der Eisenbahnklub das photographische Atelier von Meinerde an die Leipzigerstraße 14 übergeben. Das Gebäude wird noch in diesem Jahre niedergelegt und mit der Unterführung des Fahrweges dort begonnen werden. Um eine Betriebsstörung zu vermeiden, ist ein Notweg vorgesehen, über dessen Legung zur Zeit noch Verhandlungen schweben. Herr Meinerde hat zur Errichtung eines neuen Gebäudes in der Heimrichstraße von Herrn Rich. Müller einen 600 qm großen Bauplatz erworben, der neben den Richt- und Stimmrecht in Gehänden liegt.

Das Kaisermandat 1914. Ende der vorigen Woche weilt ein Generalstabsarzt im Vogelsberg, der unter Führung eines Postmeisters von Schotten aus den Oberwald bezieht, um sich über die auf den Generalstabsärzten noch nicht eingetragenen Änderungen zu vergewissern. Daran dürfte mit Sicherheit hervorgehen, daß der wesentliche Teil der Kaisermandate im Vogelsberg stattfinden wird.

Die Verlegung der Leipzigerstraße hat die Verlegung der Leipzigerstraße 14 übergeben. Das Gebäude wird noch in diesem Jahre niedergelegt und mit der Unterführung des Fahrweges dort begonnen werden. Um eine Betriebsstörung zu vermeiden, ist ein Notweg vorgesehen, über dessen Legung zur Zeit noch Verhandlungen schweben. Herr Meinerde hat zur Errichtung eines neuen Gebäudes in der Heimrichstraße von Herrn Rich. Müller einen 600 qm großen Bauplatz erworben, der neben den Richt- und Stimmrecht in Gehänden liegt.

Das Kaisermandat 1914. Ende der vorigen Woche weilt ein Generalstabsarzt im Vogelsberg, der unter Führung eines Postmeisters von Schotten aus den Oberwald bezieht, um sich über die auf den Generalstabsärzten noch nicht eingetragenen Änderungen zu vergewissern. Daran dürfte mit Sicherheit hervorgehen, daß der wesentliche Teil der Kaisermandate im Vogelsberg stattfinden wird.

Die Verlegung der Leipzigerstraße hat die Verlegung der Leipzigerstraße 14 übergeben. Das Gebäude wird noch in diesem Jahre niedergelegt und mit der Unterführung des Fahrweges dort begonnen werden. Um eine Betriebsstörung zu vermeiden, ist ein Notweg vorgesehen, über dessen Legung zur Zeit noch Verhandlungen schweben. Herr Meinerde hat zur Errichtung eines neuen Gebäudes in der Heimrichstraße von Herrn Rich. Müller einen 600 qm großen Bauplatz erworben, der neben den Richt- und Stimmrecht in Gehänden liegt.

Die Verlegung der Leipzigerstraße hat die Verlegung der Leipzigerstraße 14 übergeben. Das Gebäude wird noch in diesem Jahre niedergelegt und mit der Unterführung des Fahrweges dort begonnen werden. Um eine Betriebsstörung zu vermeiden, ist ein Notweg vorgesehen, über dessen Legung zur Zeit noch Verhandlungen schweben. Herr Meinerde hat zur Errichtung eines neuen Gebäudes in der Heimrichstraße von Herrn Rich. Müller einen 600 qm großen Bauplatz erworben, der neben den Richt- und Stimmrecht in Gehänden liegt.

Die Verlegung der Leipzigerstraße hat die Verlegung der Leipzigerstraße 14 übergeben. Das Gebäude wird noch in diesem Jahre niedergelegt und mit der Unterführung des Fahrweges dort begonnen werden. Um eine Betriebsstörung zu vermeiden, ist ein Notweg vorgesehen, über dessen Legung zur Zeit noch Verhandlungen schweben. Herr Meinerde hat zur Errichtung eines neuen Gebäudes in der Heimrichstraße von Herrn Rich. Müller einen 600 qm großen Bauplatz erworben, der neben den Richt- und Stimmrecht in Gehänden liegt.

Die Verlegung der Leipzigerstraße hat die Verlegung der Leipzigerstraße 14 übergeben. Das Gebäude wird noch in diesem Jahre niedergelegt und mit der Unterführung des Fahrweges dort begonnen werden. Um eine Betriebsstörung zu vermeiden, ist ein Notweg vorgesehen, über dessen Legung zur Zeit noch Verhandlungen schweben. Herr Meinerde hat zur Errichtung eines neuen Gebäudes in der Heimrichstraße von Herrn Rich. Müller einen 600 qm großen Bauplatz erworben, der neben den Richt- und Stimmrecht in Gehänden liegt.

Die Verlegung der Leipzigerstraße hat die Verlegung der Leipzigerstraße 14 übergeben. Das Gebäude wird noch in diesem Jahre niedergelegt und mit der Unterführung des Fahrweges dort begonnen werden. Um eine Betriebsstörung zu vermeiden, ist ein Notweg vorgesehen, über dessen Legung zur Zeit noch Verhandlungen schweben. Herr Meinerde hat zur Errichtung eines neuen Gebäudes in der Heimrichstraße von Herrn Rich. Müller einen 600 qm großen Bauplatz erworben, der neben den Richt- und Stimmrecht in Gehänden liegt.

Die Verlegung der Leipzigerstraße hat die Verlegung der Leipzigerstraße 14 übergeben. Das Gebäude wird noch in diesem Jahre niedergelegt und mit der Unterführung des Fahrweges dort begonnen werden. Um eine Betriebsstörung zu vermeiden, ist ein Notweg vorgesehen, über dessen Legung zur Zeit noch Verhandlungen schweben. Herr Meinerde hat zur Errichtung eines neuen Gebäudes in der Heimrichstraße von Herrn Rich. Müller einen 600 qm großen Bauplatz erworben, der neben den Richt- und Stimmrecht in Gehänden liegt.

Die Verlegung der Leipzigerstraße hat die Verlegung der Leipzigerstraße 14 übergeben. Das Gebäude wird noch in diesem Jahre niedergelegt und mit der Unterführung des Fahrweges dort begonnen werden. Um eine Betriebsstörung zu vermeiden, ist ein Notweg vorgesehen, über dessen Legung zur Zeit noch Verhandlungen schweben. Herr Meinerde hat zur Errichtung eines neuen Gebäudes in der Heimrichstraße von Herrn Rich. Müller einen 600 qm großen Bauplatz erworben, der neben den Richt- und Stimmrecht in Gehänden liegt.

Die Verlegung der Leipzigerstraße hat die Verlegung der Leipzigerstraße 14 übergeben. Das Gebäude wird noch in diesem Jahre niedergelegt und mit der Unterführung des Fahrweges dort begonnen werden. Um eine Betriebsstörung zu vermeiden, ist ein Notweg vorgesehen, über dessen Legung zur Zeit noch Verhandlungen schweben. Herr Meinerde hat zur Errichtung eines neuen Gebäudes in der Heimrichstraße von Herrn Rich. Müller einen 600 qm großen Bauplatz erworben, der neben den Richt- und Stimmrecht in Gehänden liegt.

Die Verlegung der Leipzigerstraße hat die Verlegung der Leipzigerstraße 14 übergeben. Das Gebäude wird noch in diesem Jahre niedergelegt und mit der Unterführung des Fahrweges dort begonnen werden. Um eine Betriebsstörung zu vermeiden, ist ein Notweg vorgesehen, über dessen Legung zur Zeit noch Verhandlungen schweben. Herr Meinerde hat zur Errichtung eines neuen Gebäudes in der Heimrichstraße von Herrn Rich. Müller einen 600 qm großen Bauplatz erworben, der neben den Richt- und Stimmrecht in Gehänden liegt.

Die Verlegung der Leipzigerstraße hat die Verlegung der Leipzigerstraße 14 übergeben. Das Gebäude wird noch in diesem Jahre niedergelegt und mit der Unterführung des Fahrweges dort begonnen werden. Um eine Betriebsstörung zu vermeiden, ist ein Notweg vorgesehen, über dessen Legung zur Zeit noch Verhandlungen schweben. Herr Meinerde hat zur Errichtung eines neuen Gebäudes in der Heimrichstraße von Herrn Rich. Müller einen 600 qm großen Bauplatz erworben, der neben den Richt- und Stimmrecht in Gehänden liegt.

stimmige Annahme. Die Delegierten-Versammlung im Sommer soll in Schweinsberg abgehalten werden. Höhenweil soll am 28. Juni in Sondersfeld gemeinschaftlich gefeiert werden. Nachdem noch der Verbandsschatzmeister Herr Lehrer Biorde Bericht über den Bundeskongress zu Breslau erstattet hatte, fanden die Verhandlungen ihren Abschluß.

Vermischtes.

Die blaue Perücke. In den jüngsten Errungenhalten der Modetendenz zählt nun auch die farbige Perücke. Die graue Perücke hatte zuerst die Herzen einiger hypermoderner Pariser und amerikanischer Damen gewonnen. Nun tauchte in den letzten Tagen auch die blaue Perücke auf dem Petersburger Palais auf, die ein hiesiger Friseur zur Reklame ausgeschied hatte. Trozdem schon seit einigen Tagen das Reklamedämchen mit Holz erdöbenem Kopfe ihr violettes Paar zur Schau trägt, scheinen sich die Petersburger Damen doch nicht mit dieser neuen Modetendenz befreunden zu wollen, wenigstens hat man bis jetzt noch keine Nachahmung entdeckt.

Der Schnee in den Straßen New-York hatte Montag nachmittags bereits eine Höhe von 30 Zentimetern erreicht. Es schneite andauernd weiter. Die Stadt befindet sich in einer schimmernden Laas als zur Zeit des schweren Blizzards im Jahre 1888. Der Straßenbahnverkehr ist fast völlig unterbrochen, die Hochbahn mußte stundenlang ihren Betrieb einstellen. Da die Flüsse zufrieren ist auch die Schiffahrt sehr beeinträchtigt. Die Züge können den Dienst nur unregelmäßig versehen. Hunderttausende von Beamten konnten sich nicht an ihre Arbeitsstätten begeben. Schon herrscht großer Mangel an Nahrungsmitteln und Kohlen. Sechs Saife sind an der Küste der Neuenlandstaaten gescheitert. 20 Menschen sind umgekommen. Im Osten der Stadt sind während der letzten 24 Stunden etwa 50 Feuer ausgebrochen, doch kann die Feuerwehr nur langsam ihren Weg nach den Brandstätten gelangen, da der tiefe Schnee die Straßen sperre. Auch sind die Hydranten und die Schläuche eingefroren.

Die Einwohnerzahl New-York. Nach der soeben veröffentlichten Statistik beträgt die weiße Einwohnerzahl New-York gegenwärtig 4.669.181 Personen. Die englische Sprache wird von 21 Prozent der Bevölkerung gesprochen, die deutsche von 18, die italienische von 12, die polnische von 3 und die französische, schwedische und ungarische von je 1 Prozent.

Kirchliches.

Für die Seelenruhe St. Ewinenz des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof von Breslau, Kardinals der hl. Römischen Kirche und Ehrenbürgers der Stadt Sulda, Georg Kopp, wird Freitag, den 6. März, vormittags 9 Uhr, im hohen Dome feierliches Pontifical-Requiem mit Leichenrede stattfinden, wozu wir die katholische Bürgerchaft Suldas ergebenst einladen. Das Domkapitel. Dr. Arenhold, Domdechant.

Handel und Industrie.

Berlin, 3. März 1914. Der Holzfahrerklub der Laurahütte und Gerichte über eine bevorstehende Finanzoperation der Diskontogesellschaft über einen alten Einfluß an der Börse aus. Bei ruhigem Geschäft holen die Kurse der leitenden Spekulationswerte die anfänglichen Einbußen zum Teil wieder ein. Der Markt erholte sich ziemlich fest.

Reklamen- und Anzeigentell.



Auf der ganzen Welt bekannt.

In Bezug auf Nährwert, Schmachhaftigkeit und leichte Verdaulichkeit steht Scotts Emulsion, dieses seit Jahrzehnten rühmlichst bekannte Kräftigungs- und Stärkungsmittel,

Advertisement for Scott's Emulsion featuring a fisherman carrying a large cod fish on his back. Text: Scotts Emulsion. Unschuldig an erster Stelle. Wer sich die Vorteile dieses Präparates sichern will, besterhe darauf, die echte Scotts Emulsion zu erhalten. Der Erfolg wird dann nicht fehlen, und Enttäuschungen, wie sie beim Gebrauche minderwertiger Nachahmungen untermeißlich sind, bleiben erpart.

Advertisement for Fays Sodener Mineral-Postillen. Text: Fays Sodener Mineral-Postillen sind seit fast 3 Jahrzehnten berühmt bei Husten, Heiserkeit, Katarrh der Luftwege etc. Fays Sodener Mineral-Postillen - und nur diese! - werden aus den bekannten, von alters her zur Kur bestimmten, Gemeindegewässern No. 3 und 18 des Bades Soden am Taunus gewonnen. Fays Sodener Mineral-Postillen müssen Sie verlangen, wenn Sie die wirksamen Salze d. genannten Heilquellen haben wollen. Bestell. zum Preise von 25 Pfg. pro Schächtel zu haben.

Advertisement for Königliche Fachingen. Text: Appetit anregend, Stoffwechsel fördernd, Harnsäure lösend. Includes logos for Königliche Fachingen.

